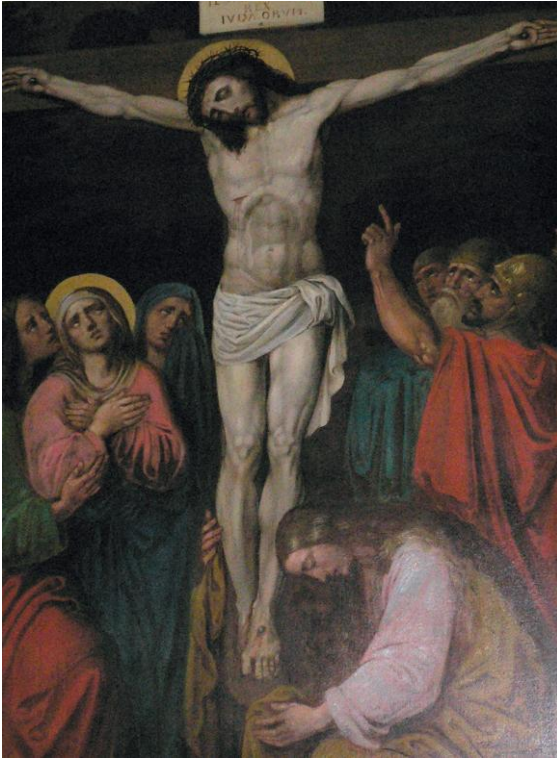


Visionen von Katharina Emmerich



Tod Jesu am Kreuz

Auferstehung Jesu

Kommunion der hl. Apostel

Jesus Erscheint den Jüngern zu Emmaus

Jesus Erscheint am Galiäischen Meer

Jesus Erscheint den Fünfhundertern



KATHARINA EMMERICH

Die Seherin von Coesfeld

Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.

Jesu Tod am Kreuz

Als Jesus mit lautem Rufe seine Geist in die Hände seines himmlischen Vaters hingab sah ich seine Seele, eine Lichtgestalt, bei dem Kreuze zur Erde niederfahren, und mit ihr eine leuchtende Schar von Engeln, worunter auch Gabriel. Ich sah durch diese Engel eine große Menge böse Geister von der Erde in den Abgrund nieder treiben. Jesus aber sendete viele Seelen aus der Vorhölle herab in ihre Leiber, die Unbußfertigen zu Schrecken und zu mahnen, und ein Zeugnis von Ihm zu geben.

Mit dem Erdstoße bei Jesu Tod, da der Kalvarienfels zersprang, stürzte und sank vieles in der Welt, besonders in Palästina und Jerusalem. Sie hatten sich in der Stadt und dem Tempel kaum etwas bei der weichenden Finsternis beruhigt, als das Beben des Grundes, das Getöse des Einsturzes an vielen Orten einen noch allgemeineren Schrecken verbreitete. Den Fliehenden und Wehklagenden, durch einander eilenden Menschen aber traten zum äußersten Entsetzen hie und da die erstandenen, wandelnden, mit hohler Stimme mahnenden Leichen entgegen. Im Allerheiligsten erschien der zwischen Tempel und Altar erschlagene hohe Priester Zacharias und sprach drohende Worte aus, auch sprach er von dem Tode des anderen Zacharias und des Johannes, wie überhaupt vom Morde der Propheten. Er kam von der Öffnung, welche der bei Simeon's Betzelle ausgefahrene Stein gebildet hatte, und redete die Priester im Allerheiligsten an. - Zwei früh verstorbene Söhne des frommen hohen Priesters Simon Justus, der ein Ältervater des alten, bei Jesu Opferung im Tempel weissagenden Priesters Simeon gewesen ist, erschienen wie Geister in größerer Gestalt auf dem großen Lehrstuhle, und sprachen drohende Worte vom Morde der Propheten und dem Opfer, das nun zu Ende gehe, und ermahnten alle, sich zu der Lehre des Gekreuzigten zu wenden.

Am Altare erschien Jeremias und sprach drohende Worte, das Opfer sei geschlossen, und es beginne ein neues Opfer. Diese Reden und Erscheinungen an Orten, wo Kaiphas oder die Priester sie allein vernommen hatten, wurden verleugnet und verheimlicht, und unter schweren Bann verboten, davon zu sprechen.

Aber es entstand noch ein großes Geräusch, die Türen des Heiligtums sprangen auf und es ertönte eine Stimme: „Lasset uns von dannen ziehen!“ Ich sah Engel aus dem Tempel weichen. Der Altar des Rauchopfers erbebte und ein Rauchgefäß stürzte um, der Behälter der Schriftrollen fiel ein, und alle Rollen stürzten durcheinander; die Verwirrung wuchs, man wußte die Zeit nicht mehr. Nikodemus, Joseph von Arimathäa und viele andere trennten sich vom Tempel und gingen hinweg. Es lagen hie und da tote Leiber; andere wandelten durch das Volk in einzelnen Hallen und sprachen drohende Worte; mit der Stimme der vom Tempel scheidenden Engel kehrten sie zu den Gräber zurück.

Der Lehrstuhl stürzte in der Vorhalle zusammen. Viele der zuletzt zum Kalvarienberge gerittenen 32 Pharisäer waren unter dieser Verwirrung zum Tempel zurückgekehrt,

und da sie sich unter dem Kreuze bekehrt hatten, erschütterten sie alle diese Zeichen um so mehr, so daß sie Annas und Kaiphas heftige Vorwürfe machten und sich vom Tempel zurückzogen.

Joseph von Arimathäa begehrt Jesu Leib von Pilatus.

Kaum war nach allen diesen schrecklichen Ereignissen wieder einige Ruhe in Jerusalem eingetreten, als auch der bestürzte Pilatus von allen Seiten mit Berichten über das Vorgefallene bestürmt wurde. Auch der hohe Rat der Juden, was schon am Morgen von ihm beschlossen war, sendete zu ihm, den Gekreuzigten die Beine zerschmettern und sie so getötet vom Kreuze abnehmen lassen, damit sie nicht über den Sabbat dahingen. Es ließ also Pilatus die Schergen zu diesem Zwecke hinaus zur Richtstätte senden.

Gleich hierauf sah ich Joseph von Arimathäa, den Ratsherrn, zu Pilatus kommen. Er hatte den Tod Jesu schon erfahren und mit Nikodemus beschlossen, den Leib des Herrn in dem neuen Felsengrabe in seinem Garten, nicht sehr weit vom Kalvarienberge, zu begraben. Ich meine, ihn auch schon draußen vor dem Tore gesehen zu haben, wie er alles auskundschaftete; es waren wenigstens schon Leute von ihm in seinem Grabgarten und reinigten und vollendeten noch einiges im Innern des Grabes. Nikodemus ging bereits an einige Orte, um Tücher und Spezereien zur Leichenbereitung zu kaufen, und erwarteten den Joseph.

Joseph fand den Pilatus sehr geängstet und verwirrt; er bat ihn ganz offen und unerschrocken, er möge ihm erlauben, den Leib Jesu, des Königs der Juden, vom Kreuze abnehmen; denn er wolle ihn in sein Grab begraben. Pilatus ward noch mehr erschüttert, da ein angesehenener Mann so dringend bat, den Leib Jesu, den er so schmäzlich hatte kreuzigen lassen, ehren zu dürfen. Es mahnte ihn die Unschuld Jesu noch ängstlicher; aber er verstellte sich und sagte: „Ist er denn schon tot?“ denn er hatte ja erst vor einigen Minuten die Schergen hinaus gesendet, die Gekreuzigten durch das Beinbrechen zu töten. Er ließ darum den Hauptmann Abenadar rufen, der von den Höhlen zurückgekommen war, wo er mit einigen der Jünger gesprochen hatte, und fragte ihn, ob der König der Juden schon gestorben sei. Da erzählte ihm Abenadar den Tod des Herrn um drei Uhr, seinen letzten Worte und seinen lauten Schrei, das Beben der Erde und Bersten des Felsens; und Pilatus schien äußerlich sich bloß zu wundern, daß er so früh gestorben, weil die Gekreuzigten sonst wohl länger lebten; aber innerlich war er geängstet und bestürzt über das Zusammentreffen der Zeichen mit seinem Tode.

Er wollte vielleicht seine Grausamkeit einigermaßen beschönigen, indem er dem Joseph von Arimathäa sogleich einen Befehl ausfertigte, daß er ihm den Leib des Königs der Juden schenke, und dieser ihm daher zur Abnahme vom Kreuze und Beerdigung zu überlassen sei. Er freute sich, hiedurch den Hohenpriester einen Possen zu tun,

welche Jesus gerne mit beiden Mördern ehrlos eingescharrt gewußt hätten. Er sendete auch hinaus, wahrscheinlich den Abenadar selbst; denn ich sah diesen bei der Abnahme Jesu vom Kreuze.

Joseph von Arimathäa verließ er hierauf den Pilatus und ging zu Nikodemus, der ihn bei einer wohlgesinnten Frau erwartete, deren Haus an der breiten Straße, dicht neben jener engen Straße lag, in welcher unserem Herrn gleich bei dem Antritt seines bitteren Kreuzweges so viel Schmach war angetan worden. Nikodemus hatte viele Kräuter und Würzen zur Einbalsamierung teils hier selbst gekauft; denn diese Frau war eine Würzhändlerin, teil hatte sie in manche Spezerei, die sie nicht selber besaß, wie auch mancherlei Tücher und Binden zur Leichenbereitung anderwärts gekauft und zusammengetragen, welche Gegenstände sie ihm alle bequem zum Tragen zusammenrollte und packte. Joseph von Arimathäa ging aber auch noch anderwärts und kaufte ein sehr schönes, feines, baumwollenes Tuch, sechs Ellen lang und mehrere Ellen breit; und ihre Diener holten aus einem Schoppen neben dem Hause des Nikodemus Leitern, Hämmer, Bolzen Wasserschläuche, Gefäße, Schwämme und alles Nötige zu ihrem Vorhaben, und sie packten die kleineren Gegenstände in eine leichte Tragbahre, ungefähr wie jene, worin die Jünger den Leib Johannes des Täufers von Machärus, dem festen Schlosse des Herodes entführten.

Die Seite Jesu wird eröffnet. Beinbruch der Schächer

Unterdessen war es still und traurig draußen auf Golgatha. Alles Volk hatte sich furchtsam zerstreut und verborgen; die Mutter Jesu und Johannes, Magdalena, Maria Kleophä und Salome standen und saßen mit verhüllten Häuptern unter dem Kreuze gegenüber und trauerten. Einige Soldaten saßen an dem Erdwalle und hatten ihre Spieße neben sich gesteckt. Cassius ritt hin und wieder, die Soldaten sprachen von dem Kalvarienfels hinab mit anderen, die entfernter standen. Der Himmel war trübe und eine große Trauer über der ganzen Natur. Da zogen sechs Schergen heran, sie hatten Leitern, Schaufeln und Stricke bei sich, und schwere dreieckige Eisenkolben, zum Zerschmettern der Gebeine.

Als die Schergen in den Gerichtskreis einzogen, traten die Angehörigen Jesu etwas zurück, und die heiligste Jungfrau war in neuer schmerzlicher Angst, die Schergen möchten den Leib Jesu am Kreuze noch mißhandeln; denn sie stiegen am Kreuz hinauf und stießen den heiligsten Leib Jesu an, und behaupteten, Er stelle sich nur tot. Da sie Ihn aber ganz kalt und erstarrt fühlten, und Johannes auf Bitten der heiligen Frauen sich an die Soldaten wendete, ließen sie einstweilen von dem Leibe des Herren ab, schienen jedoch nicht überzeugt, daß Er tot sei. Sie stiegen nun auf Leitern an den Kreuzen der Schächer hinan; zwei zerschmetterten jedem mit ihren schneidenden Keulen die Knochenröhren der Arme ober und unter den Ellenbogen, und ein dritter tat dieses ober den Knien und auf den Schienbeinen unter einem

furchtbaren Gebrülle des Gesmas, dem sie mit dem Kolben durch drei Stöße noch die Brust einstießen. Dismas wimmerte und starb unter der Marter, und war der erste Sterbliche, der seinen Erlöser wieder sah. Hierauf knebelten sie die Bande los, und ließen die Leiber an die Erde niederstürzen, die sie dann an Stricken in das Tal zwischen dem Hügel und der Stadtmauer hinabschleiften und daselbst verscharrten.

Die heiligste Jungfrau und die anderen, deren Blicke stets zu Jesu empor gerichtet waren, sahen die plötzliche Handlung dieses Mannes mit Angst an, und begleiteten den Stoß seiner Lanze mit einem Wehgeschrei, indem sie zu dem Kreuze hinabstürzten, Maria, als habe der Stoß ihr eigenes Herz durchbohrt, fühlte das schneidende Eisen durch und durch, und sank in die Arme ihrer Freundinnen, während Cassius, laut den Herren bekennend, auf den Knien lag und freudig Gott lobte; denn er glaubte und war erleuchtet, und sah nun hell und klar. Die Augen seines Leibes, wie jene seiner Seele waren geheilt und geöffnet. Sogleich aber ergriff sie alle die ehrerbietigste Rührung vor dem Blute des Erlösers, das schäumend, mit Wasser gemischt, sich in einer Vertiefung des Felsenbodens unter de Kreuze gesammelt hatte, und Cassius, Maria, die heiligen Frauen und Johannes schöpften das Blut und Wasser in Trinkschalen, die sie bei sich hatten, in Flaschen und trockneten es mit Tüchern auf.

Cassius war wie verwandelt, er hatte sein volles Gesicht erhalten und war tief bewegt und gedemütigt; die anwesenden Soldaten, gerührt von dem Wunder, das an ihm geschehen, warfen sich auf die Knie nieder, schlugen an die Brust und bekannten Jesus. Blut und Wasser strömte aus der weit eröffneten rechten Seite des Herrn reichlich auf einen reinen Stein und stand schäumen darauf, Sie schöpften es mit ungemeiner Rührung rein auf, und die Tränen Marias und Magdalenas mischten sich mit demselben. Die Schergen, welche indessen den Befehl von Pilatus erhalten hatten, den Leib Jesu nicht zu berühren, den Joseph von Arimathäa zur Beerdingung geschenkt, kehrten nicht wieder.

Alles dieses geschah am Kreuz Jesu bald nach vier Uhr, während Joseph von Arimathäa und Nikodemus mit dem Anschaffen der Bedürfnisse zur Beerdigung Christi beschäftigt waren. Da aber den Freunden Jesu auf Golgatha von Josephs von Arimathäa Dienern, die zur Reinigung seines Grabes gegangen, berichtet wurde, daß er mit der Erlaubnis Pilati den Leib Jesu abnehmen und in sein neues Grab legen werde, begab sich Johannes mit den heiligen Frauen sogleich nach der Stadt auf den Berg Sion, damit sich die heiligste Jungfrau ein wenig erquicken könne, und um noch einige zur Grablegung nötige Gerätschaften dort zu holen. Sie hatten eine kleine Wohnung in den Nebengebäuden des Cönaculums. Sie gingen nicht durch das nahe Tor, sondern südlicher durch das Tor, das nach Bethlehem führte; denn das nahe Tor war geschlossen und inwendig von den Soldaten besetzt, welche die Pharisäer bei der Aufregung des Volkes begehrt hatten.

Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn.

Vorabend vor der heiligen Auferstehung

Am Schluß des Sabbats kamen, nacheinander Johannes, Petrus und Jakobus Major zu den heiligen Frauen, mit ihnen zu trauern und sie zu trösten. Nachdem sie sich entfernt hatten, setzten sich die heiligen Frauen in Trauermäntel gehüllt nochmals in die mit Asche bestreuten abgesonderten Räume und beteten. Der heiligsten Jungfrau aber sah ich einen Engel erscheinen, der ihr meldete, es nahe der Herr, sie solle hinausgehen zu dem Pfortchen des Nikodemus. Da ward das Herz Mariä von Freude erfüllt. Ohne den heiligen Frauen etwas zu sagen, eilte sie in ihren Mantel gehüllt zu der Pforte an der Stadtmauer, durch welche sie vom Grabgarten herein gegangen waren. Es mochte gegen neun Uhr abends sein, als ich die heiligste Jungfrau in der Nähe der Pforte an einsamer Stelle auf ihrem eiligen Wege plötzlich inne halten sah. Sie schaute wie entzückt mit freudiger Begierde gegen die hohe Stadtmauer hin. Ich sah die heiligste Seele Jesu leuchtend und ohne Wundmale von einer großen Schar der Seelen der Altväter begleitet zu Maria heranschweben. Jesus sprach aber, sich zu den Altväter wendend und auf die heiligste Jungfrau hindeutend, die Worte: „Maria, meine Mutter!“ Und es war, als umarmte Er sie; da verschwand Er. Die heiligste Jungfrau sank auf die Knie und küßte die Erde, wo Er gestanden ihre Knie und Füße blieben im Steine abgedrückt. Sie eilte mit unaussprechlichem Trost zu den Frauen zurück, die sie mit Zubereitung von Salben und Spezereien an einer Tafel beschäftigt fand. Sie sagten ihnen nicht, was ihr geschehen; aber sie tröstete und stärkte sie im Glauben.

Die Tafel, an welcher die heiligen Frauen standen, lag auf einem Untergestell mit gekreuzten Füßen gleich einem Anrichtetische und war mit einer Decke bis zur Erde überhängt. Ich sah einzelne an diesem Tische allerlei Kräuterbüsche auslesen mischen und ordnen; auch hatten sie kleine Flaschen mit Salben und Nardenwasser dabei, und mehrere lebendige Blumen, worunter ich mich einer gestreiften Iris oder Lilie erinnern. Sie packten alles in Tücher. In Marias Abwesenheit waren Magdalena, Maria Kleophä, Salome Chusa und Maria Salome zur Stadt gegangen, alles dieses zu kaufen. Sie wollten morgen früh den eingehüllten Leichnam des Herren damit bestreuen und begießen. Einen Teil davon sah ich von den Jüngern bei der Krämerin holen und im Hause abgeben, ohne zu den Frauen herein zu treten.

Darnach hatte ich einen Blick auf Nikodemus, der in seinem Kerker betete. Der Kerker wurde plötzlich mit Licht erfüllt und Nikodemus hörte sich mit Namen rufen. Ich sah aber oben an einer Steinfügung die Decke, wie von der Mauer aufgehoben, und eine leuchtende Gestalt, welche ein Tuch herabließ, das mich an das Grabtuch erinnerte, in das er Jesus gehüllt hatte, und ihm befahl, daran heraufzusteigen. Ich sah nun, wie Joseph das Tuch mit beiden Händen ergriff und, sich mit den Füßen an

hervorstehende Steine der Mauer stemmend, wohl zwei Mannshöhen zu der Öffnung emporstieg, die sich hinter ihm wieder schloß. Als er oben war, sah ich die Erscheinung verschwunden. Ich selbst weiß nicht, war es der Herr oder ein Engel, der ihn befreite.

Ich sah ihn nun unbemerkt eine Strecke auf der Stadtmauer bis in die Nähe des Cönaculums hinlaufen, welches der mittäglichen Mauer von Sion nahe lag. Hier stieg er herab und pochte am Cönaculum. Die versammelten Jünger hatten die Türen verschlossen und waren schon sehr traurig über das Verschwinden Josephs gewesen; sie glaubten auf die Nachricht davon, man habe ihn in einen Cloak geworfen. Als man ihm eröffnete, und er unter sie eintrat, war ihre Freude eben so groß, wie nachmals, da Petrus aus dem Kerker befreit zu ihnen kam. Er erzählte die Erscheinung, die er gehabt, und sie waren darüber erfreut und getröstet, gaben ihm Speise und dankten Gott. Er ist aber noch in der Nacht aus Jerusalem nach seiner Vaterstadt Arimathäa entflohen, ist jedoch auf die Nachricht, daß keine Gefahr mehr für ihn sei, wieder nach Jerusalem zurückgekehrt.

Ich sah auch nach dem Schluße des Sabbats Kaiphas und andere hohe Priester im Hause des Nikodemus diesen um manches, scheinbar ganz wohlgesinnt, fragen. Ich weiß nicht mehr, was es war. Er aber blieb streng und treu in seiner Verteidigung des Herrn, und sie schieden.

Um das heilige Grab war es stille und ruhig. Etwa sieben Wächter saßen und standen dem Hügel gegenüber und umher. Cassius hatte den ganzen Tag seine Stelle in dem Graben vor dem Eingange der Höhle selten auf wenige Augenblicke verlassen. Er stand auch jetzt wieder unten in Betrachtung; denn er war großer Gnaden und Erleuchtung theilhaftig geworden. Es war Nacht, die Feuerkörbe vor der Grabhöhle warfen einen grellen Schein. Ich sah den heiligsten Leib unverändert, eingehüllt, von Lichtglanz umgeben; zwei Engel waren seit der Grablegung in stiller Anbetung zu Häupten und Füßen dasselbe. Sie waren in priesterlicher Gestalt und erinnerten durch ihre ganze Stellung und mit den auf der Brust gekreuzten Armen, an die Cherubim auf der Bundeslade, außer daß ich keine Flügel an ihnen sah. Überhaupt mahnte mich das ganze Begräbnis und das Grablager des Herrn öfters sehr lebhaft an die Bundeslade in verschiedenen Zeiten ihrer Geschichte. Es mag dieses Licht und die Gegenwart der Engel dem Cassius einigermaßen sichtbar geworden und er deswegen in so beständigem Hinschauen nach dem verschlossenen Grabe gestanden sein, gleich einem, der das heiligste Sakrament anbetet.

Ich sah nun, als schwebte die heiligste Seele Jesu mit dem erlösten Geistern der Altväter durch den Felsen zu dem Grablager hin und lasse die ganze Mißhandlung seines heiligsten Marterleibes erkennen. Es schien die Hüllen wie abgestreift; denn ich sah den heiligsten Leib voll Wunden; und es war, als ob die beiwohnende Gottheit den heiligsten Leib in seiner ganzen Zerreißung und Marter auf eine geheimnisvolle Weise vor

den Seelen entwickle. Er schien mir ganz durchsichtig und bis ins Innerste enthüllt. Seine Verwundung und Kränkung und seine Schmerzen konnten bis in die innerste Teile erkannt werden. Die Seelen waren in unaussprechlicher Ehrfurcht, und Schienen von Mitleid zu beben und zu weinen.

Nun aber hatte ich eine Anschauung, deren Geheimnis ich den ganzen Inhalte nach nicht deutlich zu erzählen vermag, als würde die Seele Jesu, zwar ohne Lebensherstellung durch vollkommene Vereinigung mit dem heiligsten Leibe, doch in und mit demselben dem Grabe entrückt und als trügen die beiden anbetenden Engel den heiligsten Mutterleib empor, zwar aufrecht, aber doch in der Gliederlage, wie er sich im Grabe befand. Ich sah sie mit einer Erschütterung oben durch den Felsen zum Himmel empor schweben, und als stellte Jesus seinen martervollen Leib vor dem Throne seines himmlischen Vaters zwischen unzähligen Chören anbetender Engel auf ähnliche Weise dar, wie die Leiber mancher Propheten nach dem Tod Jesu von den Seelen derselben angenommen und in den Tempel geführt worden waren, ohne daß sie doch wirklich lebten und wieder hätten sterben müssen; denn sie wurden ohne gewaltsame Trennung von den Seelen wieder abgelegt. Ich sah die Seelen der Altväter den Leib des Herrn nicht begleiten.

Ich bemerkte eine Erschütterung des Grabfelsens. Vier von den Wächtern waren zur Stadt gegangen, etwas zu holen; die drei anwesenden wurden wie ohnmächtig. Sie schrieben dieses einem Erdbeben zu und bemerkten nichts von der Veranlassung. Cassius aber war sehr bewegt und erschüttert den er hatte einige helle Blicke von dem, was geschah, ohne daß es ihm doch deutlich geworden wäre. Aber er hielt auf seiner Stelle aus und erwartete mit großer Andacht, was folgen würde. Die anwesenden Soldaten kehrten indessen zurück.

Die heiligen Frauen hatten sich, nachdem sie die Zubereitung der Spezereien vollendet und sie zum Wegtragen in Tüchern verpackt hatten, wieder in ihre Winkel zurückgezogen und an die aufgerollten Lager zum Ruhen angelehnt, weil sie vor Tag zum Grabe Jesu gehen wollten. Sie hatten mehrmals ihre Sorge wegen dieses Vorhabens ausgesprochen; denn sie waren voll Furcht, die Feinde Jesu möchten ihnen nachstellen, wenn sie hinausgingen; die heiligste Jungfrau aber tröstete sie sie möchten nach einiger Ruhe mutig zum Grabe gehen, es werde ihnen nichts Übles widerfahren. So ruhten sie nun.

Es war etwa 11 Uhr in der Nacht, als die heiligste Jungfrau, von Liebe und Sehnsucht bewegt, nicht mehr bleiben konnte. Sie erhob sich, hüllte sich in einen grauen Mantel und verließ allein das Haus. Ich dachte noch: ach, wie kann man die so geängstete, erschütterte, heiligste Mutter unter solchen Umständen so allein gehen lassen! Ich sah sie aber bis zum Hause des Kaiphas, und dann zum Palaste des Pilatus trauernd gehen, welches ein weiter Weg in die Stadt zurück war; und so wandelte sie den ganzen Kreuzweg Jesu einsam durch die öden Straßen und verweilte an allen Stellen, wo der

Herr ein Leid, eine Mißhandlung geschehen war Es war, als suche sie etwas, was sie verloren. Oft warf sie sich an die Erde nieder und fühlte auf den Steinen umher mit der Hand, und berührte dann ihren Mund mit derselben, als habe sie ein Heiligtum, das Blut des Herrn, berührt und küsse es verehrend. sie sah alles Heilige um sich hell und leuchtend, und war ganz in Liebe und Anbetung versunken.

Sie vollendete ihren Weg bis zu dem Kalvarienberge; und als sie diesem nahte, blieb sie stehen. Es war, als trete die Erscheinung Jesu mit seinen heiligsten Marterleibe vor die heiligste Jungfrau. Ein Engel zog vor Ihm her, die zwei anbetenden Engel des Grabes waren an seiner Seite, und es folgte eine große Schar erlöster Seelen. Er bewegte sich nicht. Er war wie eine wandelnde Leiche von Licht umgeben; aber ich hörte eine Stimme von Ihm ausgehen, die seiner Mutter verkündete, was Er in der Vorhölle getan, und wie Er nun mit verklärtem Leibe lebend auferstehen und zu ihr kommen werde, sie solle Ihn erwarten, an dem Steine bei dem Kalvarienberge, wo er gefallen sei. Ich sah nun diese Erscheinung zur Stadt ziehen, und die heiligste Jungfrau betend an jener Stelle niederknien, wo der Herr sie hin beschieden hatte. Es mochte nun wohl 12 Uhr vorüber sein; denn Maria hatte eine geraume Zeit auf dem Kreuzwege zugebracht. Ich sah aber den Zug des Herrn den ganzen Kreuzweg wandeln; es wurden den Seelen die ganze Marter und alle Mißhandlung Jesu gezeigt. Die Engel sammelten auf geheimnisvolle Weise alle heilige Substanz auf welche Jesu in seinem Leiden war entrissen worden. Ich sah, daß den Seelen auch die Annagelung an's Kreuz, die Aufrichtung, Seiteneröffnung, Abnahme und Leichenbereitung gezeigt wurde; auch die heiligste Jungfrau sah dieses alles im Geiste, und liebte und betete an.

Darnach war es, als ruhe der Leib des Herrn wieder in dem heiligen Grabe und sei mit allem, was ihm in der Marter entrissen worden war, von den Engeln auf eine geheimnisvolle Weise ergänzt. Ich sah ihn wie zuvor in seiner Leichenverhüllung von Glanz umgeben, und die beiden anbetenden Engel zu Häupten und Füßen des Grablagers.

Als der Morgenhimmel mit einem weißen Lichtstreife sich erhellte, sah ich, daß Magdalena, Maria Kleophä, Johanna Chusa und Salome in Mäntel gehüllt die Wohnung am Cönaculum verließen. Sie trugen die in Tücher verpackten Spezereien, und eine von ihnen auch eine brennende Leuchte, alles unter ihren Mänteln verborgen. Die Spezereien bestanden aus lebendigen Blumen zum Aufstreuen und aus gepreßten Säften, Essenzen und Ölen zum Übergießen. Die heiligen Frauen wandelten in großer Bangigkeit zu dem Pfortchen des Nikodemus hin.

Auferstehung des Herrn

Die heiligste Seele Jesu schwebte in großem Glanze zwischen zwei kriegerischen Engeln, von vielen Lichtgestalten umgeben, von oben durch den Grabfelsen auf den heiligen Leichnam nieder. Es war, als beuge sie sich über denselben und zerschmelze mit

ihm. Ich sah die Glieder sich in der Einhüllung bewegen, und den leuchtenden, lebenden Leib des Herrn, mit Seele und Gottheit wie aus der Seite der Leichenverhüllung hervorgehen, als steige er aus der Seitenwunde hervor. Der Anblick erinnerte an Eva, die aus Adams Seite stieg. Alles war voll Licht und Glanz.

Nun hatte ich die Anschauung, als wände sich die Erscheinung eines Drachen mit Menschenhaupt aus der Tiefe, wie unter dem Grablager empor. Er bäumte seinen Schlangenschweif, und wendete sein Haupt grimmig gegen den Herrn. In der Hand hielt der erstandene Erlöser einen feinen weißen Stab mit wehenden Fähnchen. Er trat auf das Drachenhaupt und stieß dreimal mit dem Stabe auf seinen Schweif. Das Ungeheuer zog bei jedem Stoße sich enger zusammen und endlich verschwand es, bis zuletzt das Drachenhaupt ganz in den Grund getreten war und das Menschenangesicht allein emporschaute. Eine ähnliche Schlange sah ich auch bei Christi Empfängnis lauern. Das Wesen dieser Schlange erinnerte mich an die Schlange im Paradiese und ich meine, es bezieht sich dieses Bild auf die Verheißung: „Der Same des Weibes soll der Schlange das Haupt zertreten.“ Es schien das Ganze nur ein Sinnbild vom Besiegen des Todes für mich zu sein; denn während ich das Zertreten des Drachenhauptes sah, sah ich das Grab des Herrn nicht mehr.

Nun aber sah ich den Herrn leuchtend durch den Felsen schweben. Die Erde bebte, und es fuhr ein Engel in kriegerischer Gestalt wie ein Blitz vom Himmel zu dem Grabe nieder, legte den Stein zur rechten Seite und saß darauf. Es war eine solche Erschütterung, daß die Feuerkörbe schwankten und die Flammen umherfuhren. die Wächter fielen betäubt zu Boden und lagen erstarrt, wie tot in verdrehter Lage. Cassius sah wohl den Glanz um das heilige Grab, das Wegheben des Steines durch den Engel und dessen augenblickliches Sitzen auf dem Steine, nicht aber den auferstandenen Heiland selbst. Er sammelte sich schnell, trat an das Grablager und fühlte auf die leeren Tücher; dann verweilte er noch einige Zeit in der Nähe des Grabes voll Begierde, der Zeuge einer neuen wunderbaren Erscheinung zu werden. In dem Augenblicke aber, da der Engel zu dem Grabe niederfuhr und die Erde dort bebte, sah ich den auferstandenen Herrn seiner heiligsten Mutter am Kalvarienberge erscheinen. Er war ungemein schön und ernst und leuchtend; sein Gewand wie ein weiter Mantel um die Glieder geschlagen, wehte Ihm, wenn Er wandelte, mit einem Ende in der Luft spielend nach, und schimmerte blauweiß, wie Rauch im Sonnenschein. Seine Wunden waren sehr groß und glänzten; man konnte an den Händen wohl einen Finger hineinlegen. Die Wundlippen hatten die Linien von drei gleichen Dreiecken, die in dem Mittelpunkte eines Zirkels zusammentreffen. Es liefen von der Mitte der Hand Strahlen gegen die Finger zu. Die Seelen der Altväter beugten sich vor der heiligsten Mutter, zu welcher Jesus etwas von Wiedersehen sprach. Er zeigte ihr seine Wunden; und als sie niedersank, seine Füße zu küssen, faßte Er sie bei der Hand, erhob sie und verschwand.

Die heiligen Frauen waren in der Nähe des Pfortchens des Nikodemus, als der Herr vom Tode erstand. Sie bemerkten nichts von den Zeichen, die dabei geschahen, und wußten auch nicht von der Wache am Grabe; denn gestern am Sabbat hatten sie in Trauer sich eingeschlossen gehalten. Besorgt sprachen sie unter einander: „Wer wird uns nur den Stein von der Türe wegwälzen?“ Voll Sehnsucht, die letzte Ehre dem heiligsten Leibe im Grabe zu erweisen, hatten sie an den Stein gar nicht gedacht. Sie wollten mit Nardenwasser und Salben den heiligsten Leib übergießen und Kräuter und Blumen über ihn streuen; denn sie hatten zu den Spezereien der gestrigen Leichenbereitung, welche von Nikodemus allein herrührten, nichts beigetragen, und wollten nun das Köstlichste, was sie haben konnten, dem Leibe ihres Herrn und Meisters opfern. Salome hatte mit Magdalena am meisten davon gekauft; sie war nicht die Mutter des Johannes, sondern eine andere Salome, eine reiche Frau von Jerusalem, mit dem heiligen Joseph verwandt. Sie gedachten nun, die Spezereien vor das Grablager auf den Stein zu setzen und zu warten, bis einer der Jünger käme, der ihnen die Öffnung des Grabes besorgen könnte. So wandelten sie gegen den Garten.

In der Vorhalle des Grabes lag der Stein an die rechte Seite gerückt, so daß man die Türe, welche jetzt nur angelehnt war, öffnen konnte. Die Tücher, in welche der heiligste Leib eingehüllt gewesen, lagen folgendermaßen auf dem Grabe. Das große Tuch, in welches er eingeschlagen gewesen war, lag ganz unverändert, nur hohl und zusammengesunken und nichts als die Kräuter enthaltend; die Binde, mit welcher es umwunden gewesen, lag noch in gewickelter Lage, wie abgestreift, der Länge nach an dem vorderen Rand des Grabes; das Tuch aber, womit Maria Jesu Haupt verhüllt hatte, lag abgesondert rechts zu Häupten, ganz wie der Kopf darin gelegen, jedoch mit aufgedeckter Gesichtsdecke.

Als die herannahenden heiligen Frauen die Leuchten der Wache und die umher liegenden Soldaten erblickten, wurden sie schüchtern und gingen an dem Garten vorüber etwas gegen Golgatha zu. Magdalena aber vergaß alle Gefahr und eilte in den Garten; Salome folgte ihr in einiger Entfernung, während die beiden anderen Frauen vor dem Garten verweilten.

Magdalena wich vor den Wächtern anfänglich etwas gegen Salome zurück, dann aber gingen beide miteinander zwischen den umher liegenden Wächtern durch in die Grabhöhle hinein. Sie fanden den Stein hinweggewälzt; die Türen aber waren angelegt, was wahrscheinlich Cassius getan. Da öffnete Magdalena in großer Angst einen Anschlag der Türe, starrte auf das Grablager hin und sah die Tücher leer und gesondert liegen. Alles war voll Glanz, und ein Engel saß zur Rechten auf dem Lager. Magdalena ward sehr bestürzt und eilte aus dem Grabgarten durch die Pforte des Nikodemus zu den Aposteln zurück. Auch Salome, welche nur in die Vorhalle getreten war, floh gleich nach Magdalena aus dem Grabe und Garten in großem Schrecken zu den vor dem Garten zurückgebliebenen Frauen, um ihnen zu melden was geschehen. Diese waren

entsetzt und erfreut zugleich über das, was sie von Salome hörten; zögerten aber noch immer, in den Garten einzutreten. Erst als Cassius, der nun durch das Ausfuhrtor in die Stadt zu Pilatus eilte, um ihm das Vorgefallenen zu berichten, im Vorübergehen mit wenigen Worten ihnen erzählte, was er gesehen, und sie aufforderte, sich selber zu überzeugen, faßten sie Mut, in den Garten hinein zu gehen. Als sie in großer Angst die Vorhalle des heiligen Grabes betraten, standen die zwei Engel des Grabes in weißem, leuchtendem Priestergewande vor ihnen. Die Frauen drängten sich erschreckt zusammen und neigten das Gesicht mit vorgehaltenen Händen furchtsam zur Erde. Einer der Engel sprach zu ihnen, sie sollten sich nicht fürchten, sie sollten den Gekreuzigten nicht hier suchen; Er sei lebend, er sei auferstanden und nicht mehr in den Gräbern der Toten. Er zeigte ihnen auch die leere Stätte und befahl ihnen, den Jüngern zu sagen, was sie gesehen und gehört. Jesus werde ihnen voraus nach Galiläa ziehen.“ Sie sollten sich erinnern, wie er in Galiläa gesagt: „Der Menschensohn muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden, und am dritten Tage wieder auferstehen.“ Die heiligsten Frauen, zitternd und zagend, und doch voll Freude, besahen das Grablager und die Tücher, weinten und gingen von dannen nach dem Ausführungstore. Aber sie waren noch sehr erschreckt, eilten nicht, und standen hie und da in der Ferne und schauten umher, ob sie nicht den Herrn vielleicht sähen, oder ob Magdalena nicht zurückkehre.

Indes war Magdalena am Cönaculum angekommen; sie war wie außer sich und pochte heftig. Mehrere ruhten noch an den Wänden umher; andere standen und besprachen sich. Petrus und Johannes öffneten. Magdalena sagte nur: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen; wir wissen nicht wohin.“ und kehrte in großer Eile wieder nach dem Grabgarten zurück. Petrus und Johannes folgten ihr, jedoch Johannes schneller als Petrus.

Magdalena kam ganz von Tau durchnäßt wieder in den Garten zum Grabe. Der Mantel war ihr vom Kopfe auf die Schultern gesunken, und ihre langen Haare waren aufgelöst herab gefallen. Weil sie allein war, scheute sie sich, gleich in die Felsenhöhle hinein zu treten; sie verweilte auf dem Rande der Vertiefung vor dem Eingange der Vorhalle. Hier beugte sie sich nieder, um durch die tiefer liegende Türe in die Vorhalle gegen das Grablager zu schauen. Indem sie die vorfallenden langen Haare mit den Händen fassend zurückhielt, sah sie zwei Engel in weißen priesterlichen Kleidern zu Häupten und Füßen des Grablagers sitzen und vernahm die Worte: „Weib, was weinst du?“ Sie aber riefen in ihrem Jammer: „Sie haben meinen Herrn weggenommen! Ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Dieses sagend und nichts als die Tücher sehend, wendete sie sich wie eine Suchende um, meinend, als müßte sie Ihn finden. Sie war im dunklen Gefühle seiner Nähe; und selbst die Erscheinung der Engel konnte sie nicht irre machen. Es war, als denke sie gar nicht, daß es Engel seien, die zu ihr reden; sie dachte einzig nur an Jesus, nichts, als: Jesus ist nicht hier! Wo ist Jesus? Ich sah sie

einige Schritte vor dem Grabe hin und wieder irren, wie eine ängstlich Suchende. Ihre langen Haare hingen links und rechts über die Schultern herab; sie strich einmal die Masse der Haare auf der rechten Schulter durch beide Hände; dann hatte sie beide Haarströme in den Händen, schlug sie zurück und schaute umher. Da erblickte sie etwa zehn Schritte vor dem Grabfelsen gegen den Morgen, wo der Garten gegen die Stadt aufsteigt, zwischen Gebüsch hinter einem Palmbaum eine lange, weißbekleidete Gestalt in der Dämmerung und hörte, darauf zustürzend, abermals die Worte: „Weib, was weinst du? wenn suchst du?“ Sie hielt die Gestalt aber für den Gärtner, und ich sah sie auch mit einer Schaufel in der Hand und einem flachen Hute, der einem Stück gegen die Sonne vorgebundener Baumrinde glich, gerade wie ich den Gärtner in der Parabel gesehen, die Jesus den Frauen kurz vor seinem Leiden in Bethanien erzählt hatte. Die Erscheinung war nicht leuchtend, sondern gleich der eines Menschen in der Dämmerung in langem, weißem Gewande. Auf die Worte: „Wem suchst du?“ erwiderte sie sogleich: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir wohin! Ich will Ihn holen!“ und schaute wieder umher, ob er Ihn nicht in der Nähe habe. Nun sprach Jesus mit gewohnter Stimme: „Maria!“ und die Stimme erkennend, und Kreuzigung und Tod und Begräbnis vergessend, als lebe Er, rief sie, sich wendend, wie sonst: „Rabuni (Meister)!“ fiel vor Ihm auf die Knie und streckte die Arme nach seinen Füßen aus. Jesus aber hob die Hand abwehrend gegen sie und sprach: „Rühre mich nicht an! denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater; gehe aber zu meinen Brüdern und sage es ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Da verschwand der Herr. - Ich hatte auch eine Erklärung, warum Jesus sagt: „Rühre mich nicht an,“ ich bin mir auch derselben nicht mehr ganz bewußt. Ich meine, er sprach dies, weil sie so ungestüm war und ganz in dem Gefühle, als lebe Er wie sonst, und alles sei wie sonst. Über die Worte Jesu, Er sei noch nicht aufgefahren zu seinem Vater, hatte ich die Erklärung. Er habe sich noch nicht nach seiner Auferstehung seinem himmlischen Vater dargestellt und Ihm noch nicht für seinen Sieg über den Tod und für die Erlösung gedankt. Es war, als sage Er ihr hiedurch, die Erstlinge der Freude gehörten Gott; sie solle sich erst besinnen und Gott danken für das vollendete Geheimnis der Erlösung und der Besiegung des Todes. Magdalena raffte nach dem Verschwinden des Herrn sich auf und lief, als wäre sie im Traume gewesen, nochmals an das Grab, sah die beiden Engel, sah die leeren Tücher und eilte, nun des Wunders gewiß, ihren Begleiterinnen nach.

Es mochte etwa $\frac{1}{2}$ 3 Uhr sein, als Jesus der Magdalena erschien. Kaum hatte sie den Grabgarten verlassen, als Johannes und gleich nach ihm Petrus nahten. Johannes stand auf dem Rande vor dem Eingang, und bückte sich durch die Türe der Vorhalle nach der halb offenen Grabtüre schauend und sah die Tücher liegen. Nun kam Petrus und ging hinab in die Höhle und vor das Grablager. Er sah die Grabtücher in der Mitte des Lagers von beiden Seiten gegen die Mitte zusammengerollt, es waren die

Gewürze hineingewickelt, und die Binde war darum geschlungen, so wie die Frauen dergleichen Tücher zum Aufbewahren zusammen zu rollen pflegen; das Angesichtstuch aber lag rechts davon gegen die Wand, und war auch geordnet. Hierauf folgte Johannes dem Petrus auch an das Grablager, sah dasselbe und glaubte an die Auferstehung. Es ward ihnen nun klar, was der Herr gesagt und was in der Schrift stand; sie hatten das ehemals nur so obenhin genommen, Petrus aber nahm die Tücher unter seinem Mantel mit. Beide kehrten durch das Pfortchen des Nikodemus wieder zurück und Johannes lief dem Petrus wieder voraus.

Die beiden Engel saßen zu Häupten und Füßen des Grabes, so lange der heiligste Leib im Grabe lag; auch da Magdalena und die beiden Apostel zum Grabe kamen, waren die Engel da. Es schien mir aber, als habe Petrus sie nicht gesehen. Johannes hörte ich nachher zu den Jüngern von Emmaus sagen, daß er nach dem Grabe schauend einen Engel gesehen habe. Vielleicht meldete er es nicht im Evangelium aus Demut, um nicht mehr gesehen zu haben, als Petrus.

Nun erst sah ich die herumliegenden Wächter sich erholen; sie rafften sich auf, nahmen ihre Spieße und Feuerkessel, welche an der Türe des Einganges auf Stangen gebrannt und einen Schein hineingeworfen hatten und zogen scheu und verstört gegen das Tor der Ausföhrung hin zur Stadt.

Magdalena hatte indessen die heiligen Frauen erreicht und ihnen die Erscheinung des Herrn erzählt. Sie eilte nun zur Stadt durch das nahe Ausföhrtor; die Frauen aber gingen wieder gegen den Garten, vor welchem ihnen Jesus in einem weiten, weißen Gewande erschien, das bis über die Hände nieder hing. Er sprach: „Seid gegrüßt!“ Sie bebten und sanken ihm zu Füßen. Jesus aber deutete, einige Worte redend, mit der Hand nach einer Gegend und verschwand, worauf die heiligen Frauen durch das Bethlehemstor auf Sion eilten, den Jüngern im Cönaculum zu sagen, daß sie den Herrn gesehen und was er zu ihnen gesprochen. Diese aber wollten anfangs weder ihren, noch Magdalenas Aussagen Glauben schenken, und hielten bis zur Rückkehr des Petrus und Johannes alles für Einbildung der Frauen.

Johannes und Petrus, der vor Staunen ganz tief sinnig geworden war, trafen auf ihrem Rückwege Jakobus den Kleineren und Thaddäus an, welche ihnen zum Grabe hatten folgen wollen. Auch diese beiden waren sehr erschüttert; denn der Herr war ihnen nahe bei dem Cönaculum erschienen. Auch Petrus sah ich auf diesem Wege in einer plötzlichen Erschütterung, als habe er den auferstandenen Heiland erblickt.

Kommunion der heiligen Apostel

Am frühen Morgen traten Petrus und Johannes mit Andreas in den Abendmahlsaal und legten die priesterliche Kleidung an; die anderen Apostel taten in der Vorhalle dasselbe. Die drei Apostel gingen dann, den geflochtenen Teppichvorhang in der Mitte öffnend, in das Allerheiligste. Es war dieses durch Vorhänge zu einem förmlichen

Kämmerchen abgezeltet, dessen Decke, die nicht so hoch als der Saal war, durch einen niederhängenden, mit Quasten verzierten Strick so geöffnet werden konnte, daß das Licht aus den oben im Saale befindlichen runden Fensterlöchern hereinfließ. Der Abendmahlstisch stand darin, der Kelch mit dem Reste des von Jesus konsekrierten Weines und der Teller mit dem noch übrigen konsekrierten Brote stand in dem gleich nach einem Tabernakel geformten Gefache der Wandnische.

Es brannte eine Lampe, nur an einem Arme angezündet, vor dem heiligsten Sakrament. Sie zündeten die Opferlampe, die in der Mitte des Saales hing, daran an, trugen den Abendmahlstisch hervor in den Saal und stellten dann das heiligste Sakrament in seinem Behälter darauf, worauf sie die Lampe im Allerheiligsten auslöschten. Die anderen Apostel, worunter auch Thomas, stellten sich um den Tisch. Von dem durch Jesus konsekrierten Brote, dem allerheiligsten Sakramente seines Leibes, war noch vieles auf dem kleinen Teller, welcher auf dem Kelche mit einer metallenen Glocke bedeckt lag, die oben einen Knopf hatte. Darüber hing eine weiße Decke. Petrus zog den Schieber aus der Unterlage heraus, bedeckte ihn mit der Decke und stellte den Teller mit dem heiligsten Sakramente darauf. Es standen Andreas und Johannes hinter ihm; sie beteten, Petrus und Johannes nahmen, sich beugend, das heiligste Sakrament; dann ließ Petrus den Teller herum gehen, und jeder nahm das Abendmahl selbst. In den Kelch, in welchem nicht mehr so viel des von Jesu konsekrierten Weines war, gossen sie etwas Wein und Wasser und tranken daraus. Darnach sangen sie Psalmen und beteten, bedeckten den Kelch und trugen ihn, wie auch den Tisch, wieder zurück an seine Stelle. Dies war der erste Gottesdienst, den ich die Elfe morgens feiern sah. Thomas ging darauf mit einem Jünger aus der Gegend von Samaria dorthin in einem kleinen Ort.

Die Jünger die zu Emmaus. Jesus erscheint den Aposteln im Abendmahlsaale

Lukas der erst seit kurzem bei den Jüngern war, aber schon früher die Johannestaufe empfangen hatte, war er bei dem Liebesmahle und dem Unterrichte vom heiligen Sakramente, den Matthäus am Abende zu Bethanien in Lazarus Haus gehalten hatte, zugegen gewesen. Nach dieser Lehre aber ging er zweifelnd und bekümmert nach Jerusalem in des Johannes Markus Haus, wo er übernachtete.

Es waren aber in des Johannes Markus Haus noch mehrere Jünger versammelt und darunter auch Kleophas, ein Enkel von dem Vaters-Bruder der Maria Kleophä. Dieser war bei dem Unterrichte und Liebesmahle im Abendmahlshause gewesen. Die Jünger redeten über die Auferstehung Jesu und zweifelten; Lukas und Kleophas waren besonders unentschieden im Glauben. Da außerdem von neuem der Befehl des Hohenprie-

sters bekannt gemacht worden war, man solle den Jüngern Jesu keinen Aufenthalt und keine Speisen vergönnen, beschlossen die beiden, welche sich kannten, nach Emmaus zu wandeln. Sie verließen die Versammlung; der eine ging von Johannes Markus Haus rechts außerhalb von Jerusalem mitternächtlich herum, der andere von der anderen Seite, als wollten sie nicht zusammen gesehen werden. Der eine berührte die Stadt nicht mehr, der andere kam zwischen Mauern zu dem Tore hinaus. Sie kamen auf einem Hügel vor dem Tore wieder zusammen, hatten Stäbe und Bündel an der Seite. Lukas hatte eine lederne Tasche; ich sah ihn oft vom Wege abtreten und Kräuter sammeln. Lukas hatte in der letzten Zeit den Herrn nicht gesehen; er war auch nicht in den Lehren des Herrn bei Lazarus, sondern mehr in der Jüngerherberge bei Bethanien und auch bei Jüngern in Machärus gewesen. Er war bisher kein steter Jünger gewesen und schloß sich jetzt erst recht an; jedoch war er immer mit den Jüngern umgegangen und sehr wißbegierig.

Ich fühlte, daß beide in Unruhe und Zweifeln waren und sich über alles besprechen wollten, was sie gehört hatten. Es macht sie besonders irre, daß der Herr so schimpflich gekreuzigt worden! Sie konnten nicht begreifen, wie der Erlöser und Messias so schmäählich mißhandelt werden konnte.

Ungefähr auf der Mitte ihres Weges nahte ihnen Jesus von einem Seitenpfade. Als sie ihn bemerkten, gingen sie langsamer, als wollten sie diesen Mann voraus lassen und als scheuten sie, in ihrem Gespräche behorcht zu werden. Jesus aber ging nun auch langsamer und trat erst auf den Weg, als sie weiter vorwärts waren. Ich sah ihn eine zeitlang hinter ihnen gehen, dann zu ihnen treten und sie fragen, was sie sprächen. An der Wegscheidung vor Emmaus einem hübschen reinlichen Orte, schien Jesus den Weg in der Richtung nach Bethlehem mittagswärts nehmen zu wollen; sie nötigten ihn aber, in ein Haus einzugehen, das der zweiten Reihe der Häuser von Emmaus lag. Es waren keine Frauen in dem Hause, das mir ein offenes Festhaus schien; denn es sah aus, als sei erste ein Fest dort gewesen, und es sei noch davon übrig (vielleicht vom Festschmuck). Die Stube war viereckig und reinlich, der Tisch war gedeckt und lagen Ruhepolster daran, von der Art, wie beim Liebesmahle am Ostertag. Ein Mann trug einen Honigwaben in einem geflochtenen korbähnlichen Gefäß auf, einen großen viereckigen Kuchen und ein kleines, dünnes, fast durchsichtiges Passabrot, welches vor den Herrn, als den Gast, gesetzt wurde. Der Mann, der den Kuchen auftrug, schien gut; er hatte eine Schürze um, als sei er Koch oder Speisemeister; war aber nicht bei der feierlichen Handlung zugegen. Der Kuchen war in zwei Finger breiten Räumen mit eingedrückten Linien gezeichnet. Es lag ein Messer auf dem Tische, welches weiß wie von Stein oder Bein, nicht gerade, sondern krumm gebogen, und nur so groß war, wie bei uns eine große Klinge. Ehe sie von dem Brote aßen, ritzen sie erst in den vorgezeichneten Linien des Brotes mit der Schärfe des Messers, die ganz vorne war, weiß

wegen sie es weit in die Hand nahmen, und dann brachen sie den vor gerissenen Bissen ab.

Zuerst aß Jesus zu Tische liegend, nachdem sie gebetet hatten, von dem Kuchen und Honig mit ihnen; dann nahm Er den kleinen Kuchen, der gerippt war, brach drei Bissen davon in einem Stück, nachdem Er mit dem kurzen, weissen Beilmesser vorgeritzt hatte. Dieses Stück legte Er auf das Tellerchen, segnete es, stand auf, hob es mit beiden Händen empor und betete in die Höhe schauend. Die zwei standen Ihm gegenüber ganz bewegt und wie von Sinnen. Als Jesus die Bissen brach, nahten sie mit offenem Munde das Haupt seiner darreichenden Hand über den Tisch und empfangen die Bissen in den Mund Ich sah aber, daß er in der Bewegung seiner Hand, den dritten Bissen nach seinem Munde zu führen, verschwand. Ich kann nicht sagen, daß Er den Bissen wirklich nahm. Die Bissen leuchteten, da Er sie gesegnet hatte. Die beiden Jünger sah ich noch eine Weile wie erstarrt stehen, und dann sich einander unter Tränen der Rührung in die Arme schließen.

Dieses Bild war besonders rührend durch die sanfte Lieblichkeit des Herrn und durch die stille Freude der beiden Jünger, während sie Ihn noch nicht erkannten und durch ihre Entzückung, als sie Ihn erkannten und Er verschwand. Kleophas und Lukas eilten aber gleich nach Jerusalem zurück.

Am Abend desselben Tages waren, außer Thomas, alle Apostel mit vielen Jüngern, mit Nikodemus und Joseph von Arimathäa im Abendmahlsaale bei verschlossenen Türen versammelt. Sie standen unter der in der Mitte des Saales von der Decke niederhängenden Lampe in dreifachem Kreise zum Gebet geordnet und schienen wie in einer Nachfeier, einer Nachtrauer oder Danksagung begriffen; denn in Jerusalem wurde heute das Passafest geschlossen. Alle trugen weiße, lange Gewänder. Petrus und Johannes und Jakobus der Jüngere hatten eine mehr ausgezeichnete Kleidung und hielten Schriftrollen in der Hand. Um ihr weißes, weites, nach hinten etwas längeres Gewand trugen sie einen mehr als handbreiten Gürtel mit zwei gleich breiten, bis an die Knie niederhängenden und unten gezackten Streifen, welche wie der Gürtel von schwarzer Farbe und mit großen weißen Buchstaben besetzt waren. Rückwärts war der Gürtel in einem Knoten geschlungen, dessen beide Enden sich überkreuzend tiefer herabreichten, als die vorderen Streifen. Die Ärmel waren sehr weit und dienten als Tasche, in welche die Gebetsrollen gesteckt werden konnten. Über den Ellenbogen des linken Armes hing eine breite Manipel mit Quasten, die von derselben Farbe und Stickerei wie der Gürtel war. Um den Hals trug Petrus eine Stola, welche von den Achseln an herab breiter wurde, als um den Hals, und über der Brust durch ein herzförmiges, blankes, mit Steinen besetztes Schildchen ins Kreuz gefaßt war. Die beiden anderen Apostel hatten die Stola unter dem Arm gekreuzt und kürzere Streifen am Gürtel. Beim Gebet legten alle die Hände kreuzweise über die Brust. Den inneren Kreis unter der Lampe bildeten die Apostel; die zwei anderen Kreise wurden von den

Jüngern gebildet. Petrus zwischen Johannes und Jakobus stand mit dem Rücken gegen den geschlossenen Eingang des Abendmahlshauses gewendet, hinter ihm standen nur ein Paar und vor ihm gegen das Allerheiligste hin war der Kreis nicht geschlossen, sondern offen.

Die heiligste Jungfrau war während der ganzen Feier mit Maria Kleophä und Magdalena in der nach dem Saale zu geöffneten Vorhalle. Unter dem Gebete wurde von Petrus auch gelehrt.

Es wunderte mich, daß die Mehrzahl der Apostel und Jünger, obwohl Jesus dem Petrus, Johannes und Jakobus erschienen war, doch noch nicht recht daran glauben wollten und immer noch sich Gedanken machten, als sei diese seine Erscheinung nicht eine wirkliche und körperliche gewesen, sondern nur ein Gesicht, eine Erscheinung ähnlich denen, wie die Propheten sie gehabt.

Alle hatten nach einer Lehre Petri sich wieder zum Gebete geordnet, als Lukas und Kleophas von Emmaus zurückeilend an dem verschlossenen Hoftore pochten und eingelassen wurden. Sie erzählte ihre Freuden-Botschaft, das Gebet wurde etwas unterbrochen. Kaum aber war es wieder fortgesetzt, als ich alle Anwesenden wie leuchtend vor freudiger Rührung erblickte. Jesus war durch die geschlossene Türe eingetreten, in einem weißen, einfach gegürteten langen Gewande. Sie schienen seine Nähe nur allgemein zu empfinden, bis Er durch sie durch und in der Mitte unter der Lampe trat, worauf sie alle sehr erstaunt und bewegt waren. Er zeigte ihnen seine Hände und Füße und öffnete sein Gewand, ihnen die Seitenwunde zu zeigen. Er redete; und da sie sehr erschrocken waren, beehrte Er Speise. Ich sah Licht von seinem Munde auf sie ausgehen. Sie waren ganz wie entzückt.

Nun sah ich noch, daß Petrus hinter eine Stellwand oder hinter einen hängenden Teppich in einen abgesonderten Raum des Saales ging, den man nicht bemerkte, weil die Trennung von dem nämlichen Stoffe, wie die ganze Wandbekleidung war. Hier, wo in der Mitte das heiligste Sakrament auf dem Osterherde stand, war noch eine Seitenabteilung, in welcher sie den fußhohen Tisch hinschoben, wenn sie unter der Lampe liegend gegessen hatten. Auf diesem Tische stand ein ovalrundes tiefes Teller mit einem weißen Tüchlein bedeckt, welches Petrus dem Herrn brachte. Es war aber ein Stück Fisch und etwas Honig darin, und Jesus dankte und segnete die Speise, aß und gab einigen, doch nicht allen, Bissen davon. Auch seiner heiligsten Mutter und den anderen Frauen, die in der Öffnung der Vorhalle standen, teilte Er davon mit.

Hernach sah ich Ihn lehren und Kräfte austeilen. Der Kreis um Ihn stand dreifach, im innersten die zehn Apostel; Thomas war nicht zugegen. Wunderbar erschien mir, daß einen Teil seiner Worte und Mitteilungen nur die zehn Apostel vernahmen; ich kann nicht sagen, hörten; denn ich sah nicht, daß Jesus die Lippen bewegte. Er leuchtete, es strahlte Licht aus seinen Händen, Füßen und seiner Seite und seinem Munde auf sie, als hauchte Er sie an; und dieses Licht floß in sie hinein, und sie wurden inne und

hatten es vernommen, (aber ich habe kein Reden mit dem Munde und kein Hören mit den Ohren gesehen), daß sie die Sünden vergeben könnten und taufen sollten und Heilen und Händeauflegen und Gift ohne Schaden trinken. Ich weiß nicht, wie dieses war, aber ich empfand, daß Er ihnen dies nicht mit Worten gab, daß Er es sagte nicht mit Worten, und daß es nicht alle hörten, sondern daß Er es wesentlich, wie mit einer Substanz, einem Einstrahlen, gab. Ich weiß jedoch nicht, ob sie es selbst so empfangen zu haben fühlten, oder ob sie meinten, es bloß natürlich gehört zu haben; daß aber fühlte ich, daß es nur der innere Kreis der Apostel vernommen oder empfangen hatte. Es war mir wie ein innerliches Reden, und doch kein Flüstern, kein leises Reden.

Jesus legte ihnen mehrere Punkte der heiligen Schrift aus, die sich auf Ihn und das heiligste Sakrament bezogen und ordnete eine Verehrung des heiligsten Sakramentes nach der Sabbatsfeier an. Er sprach dabei von dem Heiligtume der Bundeslade, von den Gebeinen und Überbleibseln der Vorfahren und deren Verehrung, um ihre Fürbitte an sich zu reißen; von Abraham, der Gebeine Adams, die er besessen, bei seinem Opfer aufgestellt haben. Einen anderen Punkt vom Opfer Melchisedechs, das ich dabei sah, habe ich vergessen; er war sehr merkwürdig. Weiter sagte Jesus: der bunte Rock, den Jakob dem Joseph gegeben habe, sei ein Vorbild seines blutigen Schweißes am Ölberg gewesen: Ich sah dabei diesen bunten Rock. Er war weiß, mit breiten, roten Streifen und hatte auf der Brust drei schwarze Querschnüre, in der Mitte mit einer gelben Verzierung. Er war oben weit, etwas hinein zu schieben, in der Mitte aber gegürtet. Unten war er eng und hatte Einschnitte in der Seite, um Raum zum Gehen zu lassen. Er ging bis herab und war hinten länger, als vorne, auf der Brust bis zum Gürtel war er offen. Josephs gewöhnliches Kleid ging nur bis über die Knie.

Jesus sagte den Jüngern auch, daß bei der Bundeslade Gebeine von Adam gewesen seien, welche Jakob den Joseph mit dem bunten Rock gegeben habe; und ich sah, daß Jakob sie dem Joseph gab, ohne daß dieser wußte, was es war. Er gab sie ihm aus Liebe, als gebe er ihm einen Schutz, einen Schatz, weil er wohl wußte, daß seine Brüder ihn nicht liebten. Joseph hatte die Gebeine auf seiner Brust hängen gehabt, wie in einem Säckchen von zwei ledernen Tafeln, das nicht ganz eckig, sondern oben rund war. Da seine Brüder ihn verkauften, zogen sie ihm nur den bunten Rock und das Unterkleid aus; Joseph hatte aber auf dem bloßen Leibe noch eine Binde und eine Art Skapulier über der Brust, worunter er jenes Säckchen hängen hatte. Jakob nach Ägypten kommend fragte Joseph nach diesem Schatze und offenbarte ihm, daß es Gebeine Adams seien. Dabei sah ich die Gebeine Adams wieder unter dem Kalvarienberge; sie sind schneeweiß und doch sehr hart. Auch von Joseph selbst wurden Gebeine bei der Bundeslade bewahrt.

Jesus sprach auch von dem Geheimnisse in der Bundeslade, und das dieses Geheimnis nun sein Leib und Blut sei, den Er ihnen im Sakrament auf ewig gegeben. Er

sprach auch noch von seinem Leiden und einiges Wunderbare von David, was sie nicht wußten, und Er ihnen auslegte. Zuletzt befahl er ihnen auf ein paar Tage in die Gegend von Sichar zu ziehen und dort Zeugnis von seiner Auferstehung zu geben. Darnach verschwand Er. Ich sah die Versammelten ganz freudetrunken durcheinander. Sie öffneten die Türe und gingen aus und ein, versammelten sich jedoch wieder und beteten Dank- und Lobgesänge unter der Lampe.

Jesus erscheint den heiligen Aposteln am Galiläischen See.

Ehe die heiligen Apostel an den See zogen, wandelten sie noch den Kreuzweg nach dem Kalvarienberge, und gingen dann nach Bethanien, von wo sie verschiedene Jünger mit sich nahmen. Sie zogen auf verschiedenen Wegen in mehreren Abteilungen an das Galiläische Meer. Petrus ging mit Johannes, Jakobus Major, Thadäus, Nathanael, Johannes, Markus und Silas, es waren sieben Mann, gegen Tiberias. Sie ließen Samaria zur Linken. Alle Apostel gingen auf Wegen, welche die Orte vermieden. Sie begaben sich vor Tiberias an eine Fischerei, welche Petrus in Pacht gehabt hatte, und worauf nun ein anderer Mann, ein Witwer mit zwei Söhnen war. Sie aßen bei diesem Manne; und ich hörte Petrus sagen: daß er in drei Jahren hier nicht gefischt habe.

Sie stiegen in zwei Schiffe; das eine war etwas größer und besser, das andere kleiner. Sie ließen dem Petrus den Vorzug des größeren Schiffes, in das er mit Nathanael, Thomas und einem Diener des Fischers hineinstieg; in dem andern Schiffe waren Johannes, Jakobus, Johann Markus und Silas. Petrus litt nicht, daß ein anderer ruderte; er wollte es selbst tun und war, wenn gleich erst von Jesus so ausgezeichnet, doch ungemein demütig und bescheiden, besonders gegen Nathanael, der fein und gelehrt war.

Sie fuhren mit Fackeln die ganze Nacht hin und her, warfen oft das Netz zwischen den beiden Schiffen aus, zogen es aber immer wieder leer heraus. Dazwischen beteten und sangen sie Psalmen. Gegen Morgen, da der Tag zu grauen begann, näherten sich die Schiffe jenseits des Ausflusses des Jordan der Morgenseite des Sees, und ermüdet wollten sie dem Ufer nah die Anker fallen lassen. Sie hatten aber die Kleider beim Fischen abgelegt und hatten nur eine Binde und ein Mäntelchen um. Im Begriffe, sich anzukleiden und zu ruhen, sahen sie hinter dem Schilfe des Ufers eine Gestalt. Es war Jesus, welcher rief: „Kinder habet ihr keine Zuspeise?“ Sie antworteten: „Nein!“ Da rief Jesus wieder, sie sollten das Netz gegen Abend von Petri Schiff auswerfen. Das taten sie, und Johannes mußte deswegen mit seinem Schiffe gegen die andere Seite von Petri Schiff hinfahren. Und wie sie das Netz so schwer füllten, erkannte Johannes Jesum und rief dem Petrus über das stille Meer zu: „Es ist der Herr!“ Da warf Petrus gleich seinen Rock um, sprang ins Wasser und watete an Land zu Jesus durch das Schilf. Johannes aber kam auf einer Anlande. Es war dieses ein leichtes, sehr schmales Boot, das an seinem Schiffe befestigt war; es hingen zwei dergleichen aneinander

und man schob eines vor das andere, und ging darüber ans Land; es konnte nur ein Mann darin gehen und man brauchte es in der Nähe des Landes, wo es seicht war.

Während die Apostel auf dem Meere fischten, sah ich den Heiland umgeben von vielen Seelen der Altväter, welche Er aus der Vorhölle befreit hatte, und auch mit andern erlösten Seelen, die an verschiedene Orte in Höhlen und Sümpfen und Wüsten gebannt gewesen waren, aus dem Tale Josaphat daher schweben. Während der ganzen Zeit dieser vierzig Tage sehe ich Jesus, wenn Er nicht bei den Jüngern ist, mit den Seelen, welche in hauptsächlich angehen, von Adam und Eva an bis Noe, Abraham und die andern Altväter und mit seinem ganzen Stamme alle merkwürdigen Orte seines Lebens durchziehen und ihnen alles zeigen und lehren, was Er für sie getan und gelitten hat, wodurch sie unbeschreiblich erquickt und durch Dank geläutert werden. Er lehrte sie gewissermaßen in dieser Zeit die Geheimnisse des neuen Testaments, durch welche sie von ihren Fesseln entbunden sind. Ich sah Ihn in Nazareth mit ihnen, in der Krippenhöhle zu Bethlehem und überall wo etwas merkwürdiges mit Ihm vorgegangen war. Man kann an diesen Seelen durch eine gewisse Weichheit oder Kraft der Erscheinung unterscheiden, daß sie auf Erden Männer oder Weiber beseelten. Ich sehe sie in langen engen Gewändern, mit nieder strömenden Falten, welche schimmern; es ist, als schwebten diese Kleider hinten länger nieder. Es erscheinen an ihnen die Haare nicht als Haare, sondern als Strahlen von einer gewissen Bedeutung, und ich erkenne solche Strahlen auch am Barte der Männer. Ohne äußere Zeichen sehe ich doch die Könige und besonders die Priester, welche mit der Bundeslade zu tun hatten von Moses her, ausgezeichnet, und sehe auf den Wegen des Heilandes diesen auch immer von ihnen umgeben schweben, so daß auch hier in allem der Geist der Ordnung herrscht. Alle diese Erscheinungen bewegen sich ungemein anmutig und edel und haben in ihrer Richtung etwas Schwebendes, leise schräg Liegendes; sie berühren die Erde nicht so, als seien sie schwer, sondern als schwebten sie darüber hin.

Mit diesen Seelen sah ich den Herrn am See ankommen, als die Apostel noch fischten. Es war hinter einem Walle eine tiefere Stelle, wo sich unter einem Obdach eine Feuerstelle befand, vielleicht zum Gebrauche der Hirten. Ich sah nicht, daß Jesus Feuer anmachte, oder einen Fisch fing, oder sonst woher erhielt. Feuer und Fisch und alles Nötige kam in Gegenwart der Altväter-Seelen sogleich zum Vorschein, als der Herr gedachte, hier solle ein Fisch bereitet werden. Wie, kann ich nicht sagen.

Die Geister der Altväter hatten einen Teil an diesem Fische und seiner Zubereitung. Er deutete auf die leidende Kirche, auf die Seelen in der Reinigung. Sie wurden in diesem Mahle mit der Kirche äußerlich verbunden. Jesus gab mit dem Essen dieses Fisches auch den Aposteln den Begriff von der Verbindung der Leidenden und streitenden Kirche. Jonas im Fische deutet auch auf Jesu verweilen in der Unterwelt. Vor der Hütte lag ein Balken, der als Tisch diente.

So viel hatte ich gesehen, als Jesus über den Wall ans Meer ging. Petrus schwamm nicht, er watete durchs Wasser; man konnte den Grund sehen, doch war es ziemlich tief. Als er schon bei Jesus stand, kam auch Johannes, und die auf dem Schiffe riefen, die auf dem Lande sollten am Netze ziehen helfen. Jesus sagte zu Petrus, er solle die Fische bringen; und sie zogen das Netz ans Land, und Petrus warf die Fische aus dem Netze heraus auf das Ufer. Es waren 153 Fische von allerlei Art. Diese Zahl deutete auf die neuen Gläubigen die zu Thebez gewonnen wurden. Es waren mehrere Leute von dem Fischer in Tiberias auf den Schiffen, welche bei den Fischen und den Schiffen blieben; die Apostel und Jünger aber gingen mit Jesus zur Hütte, da Er ihnen sagte, sie sollten essen kommen. Als sie dahin kamen, waren die Geister der Altväter verschwunden. Die Apostel waren sehr verwundert, das Feuer und einen Fisch darauf, der doch nicht von den ihrigen war, zu sehen und Brot und Honigkuchen. Die Apostel und Jünger legten sich an den Balken und Jesus machten den Wirt. Er gab jedem auf einem Brotkuchen eine Portion des Fisches aus der Pfanne, und ich sah nicht, daß der Fisch weniger ward. Er gab ihnen auch von dem Honigkuchen und lag selbst zu Tische und aß. Alles dieses geschah sehr stille und feierlich.

Thomas war der dritte von denen gewesen, die schon auf dem Schiffe eine Empfindung von der Anwesenheit Jesu hatten. Sie waren aber alle scheu und furchtsam; denn Jesus war geisterhafter als sonst, und das ganze Mahl und die Zeit hatte etwas Geheimnisvolles. Keiner wagte zu fragen; alles hatte ein heiliges Staunen, erregende Feierlichkeit und Stille. Jesus erschien verhüllter und man bemerkte seine Wunden nicht an ihm.

Nach dem Mahle sah ich Jesus mit ihnen aufstehen, am Meere hin und wieder gehen und stehen bleibend feierlich zu Petrus sprechen: „Simon, Jonas-Sohn, liebst du mich mehr, als diese?“ Petrus erwiderte schüchtern: „Ja Heer! Du weißt, daß ich Dich liebe!“ Da sagte Jesus zu ihm: „Weide meine Lämmer!“ Und im selben Augenblicke sah

ich ein Bild von der Kirche und dem obersten Bischof, wie er die ersten Christen lehrte und führte, und sah das Taufen und Abwaschen der neuen Christen wie der zarten Lämmer.

Dann sagte ihm Jesus wieder nach einer Pause, während sie immer wandelten und Jesus sich manchmal umwendend stehen blieb, und sich alle zu Ihm kehrten: „Simon Johannis liebst du mich?“ und Petrus sehr schüchtern und demütig, seiner Verleugnung eingedenk, sagte abermals: „Ja Heer, Du weißt, daß ich Dich liebe!“ und Jesus sagte abermals feierlich: „Weide meine Schafe!“ Und wieder hatte ich ein Bild von der wachsenden Kirche und deren Verfolgung und, wie der oberste Bischof die sich mehrenden, zerstreuten Christen sammelte, schützte, Unterhirten zu ihnen aussendete und sie regierte.

Nach einer Pause da sie gewandelt, sagte Jesus nochmals: „Simon, Jonas-Sohn liebst du mich?“ und ich sah Petrus betrübt, weil er glaubte, Jesus frage so oft, als zweifle Er an seiner Liebe, und er gedachte seiner dreimaligen Verleugnung und sagte: „Herr! Du weißt alles, Du weißt, daß ich Dich liebe!“ Ich sah aber, daß Johannes dachte: „O! welche Liebe muß Jesus haben, und muß ein Hirte haben, daß Er Petrus, dem Er die Herde übergeben, dreimal um die Liebe fragt!“ Jesus sagte wieder: „Weide meine Schafe“ Wahrlich! wahrlich! Ich sage dir, wie du jung warst, hast du dich selbst gegürtet und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt sein wirst, wirst du deine Hände ausbreiten, und ein anderer wird dich binden und wird dich hinführen, wohin du nicht willst. Folge mir nach!

Nun wendete sich Jesus wieder, um fort zu gehen, und Johannes ging mit ihm, indem Jesus mit ihm allein etwas sprach, was ich nicht hörte. Ich sah aber, daß Petrus dies sehend, den Herrn fragte, indem er auf Johannes deutete: „Herr! was wird aber mit diesem werden?“ und Jesus sagte ihm, seine Neugierde strafend: „Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht dich das an, folge du mir nach!“ Und nun wendete Er sich wieder und sie gingen weiter.

Als Jesus zum dritten male sagte: weide meine Schafe und man werde Petrus im Alter binden und führen, hatte ich ein Bild der sich ausbreitenden Kirche, sah Petrus in Rom gebunden und gekreuzigt und die Martern der Heiligen. Auch Petrus empfing ein Gesicht von seinem Martertode und den künftigen Leiden des Johannes. Indem er aber den Johannes in demselben Augenblicke auch natürlich vor sich erblickte, gedachte er: soll dieser,, den Jesus so sehr liebet, nicht auch wie Er gekreuzigt werden? und er fragte Jesus, der ihm mit einem Verweise antwortete. Ich empfang dabei ein Bild vom Tode des Johannes in Ephesus, wie er sich ins Grab legte, mit seinen Jüngern redete und starb. Seinen Leib aber sah ich nach dem Tode nicht auf Erden, sondern in einem wie die Sonne leuchtenden Raume zwischen Morgen und Mittag, und als empfang hier Johannes von oben und gehe nieder. Ich ward auch innen, daß einige diese Worte Jesu falsch verstehen und meinen, es heiße: „Ich will daß er so bleibe“, oder „wenn ich will, daß er so bleibe.“ Es heißt aber: „wenn ich will, daß er bleibe.“ Auch die andern, welche dieses gehört, haben gemeint, Johannes solle nicht sterben; er ist aber gestorben. Ich hatte auch hierbei ein Bild von seinem Tode und seinem nachherigen Aufenthalt.

Sie gingen noch eine Strecke mit Jesus, der ihnen sagte, was sie weiter tun sollten, und dann vor ihnen verschwand in Richtung gegen Morgen des Sees nach Gergesa. Sie kehrten nach Tiberias zurück, kamen aber nicht wieder über die Stelle, wo Jesus ihnen zu essen gegeben hatte.

Von den Fischen, welche die Apostel gefangen, wurden keine zum Mahle gebraucht. Als Jesus sagte, daß sie dieselben herbei bringen sollten, warf Petrus sie reihenweise vor die Füße Jesu, wobei sie gezählt wurden. Es war dieses das Anerkennen, daß sie

die Fische nicht durch sich und für sich, sondern durch sein Wunder und für Ihn gefangen hätten. Als die Fische dalagen, sagte Jesus: „Kommet und esset!“ und führte sie über den Hügel oder Wall, wo man das Meer nicht sehen konnte und wo die Erdhütte über der Feuerstelle war. Jesus legte sich nicht zu Tische, sondern ging zu der Pfanne und brachte jedem sein Stück Fisch auf einem Stücke Brot. Er segnete auch die Portionen und sie leuchteten. Die Honigkuchen lagen nicht in der Pfanne; sie waren bereitet und lagen auf einander. Jesus teilte sie auch aus; und als alle ihren Teil hatten, aß Er auch. Es war nur ein Fisch in der Pfanne; er war aber größer, als alle die andern. Mit diesem Mahle war ein Geheimnis. Die Anwesenheit der Altväter und anderen Seelen, ihr Anteil mit an der Bereitung des Mahles und die darauf folgende Berufung Petri gaben mir zu erkennen, daß in diesem geistigen Mahle dem Petrus und der Kirche auch die leidende Kirche, die Seelen am dritten Orte, einverleibt und unter geben worden seien. Ich kann nicht sagen, wie? aber ich hatte im Gesichte diese Überzeugung; darum schloß Jesus auch mit der Prophezeiung von Petri Tod und Johannis Zukunft.

Jesus zog mit den Seelen der Altväter in die Gegend, wo Er die Teufel in die Schweine getrieben hatte, und er befreite dort noch andere Seelen, welche an dunklen und wüsten Orten verweilten; denn hier waren immer viele Besessene und auch Unschuldige ermordet worden, die nach dem Urteil Gottes hier zu weilen hatten.

Jesus war mit den Seelen auch im Paradiese, das ich schön und deutlich als jemals gesehen habe. Er erklärte ihnen alles, was die ersten Eltern mit dem Falle verloren hatten, und welch ein Glück bei diesem Falle es gewesen, daß er sie erlösen konnte. Ich sah, wie die Seelen wohl nach der Erlösung sich gesehnt, aber nicht gewußt hatten, auf welche Weise sie erfolgen würde, wie es auch den Menschen auf Erden dunkel geblieben war, Jesus wandelte mit ihnen und belehrte sie so, wie es ihren zustande entsprechend war, und wie Er es mit den Menschen in seinem irdischen Wandel getan hatte. Ich vernahm hierbei abermals, daß der Mensch erschaffen wurde, den Platz der gefallenen Engelchöre im Himmel auszufüllen. Ohne den Sündenfall würde er sich nur so lange vermehrt haben, bis jene Zahl ausgefüllt worden wäre; und dann würde die Schöpfung vollendet gewesen sein. Durch den Sündenfall aber sei eine zerstreuende, sich eigenwillig zersplitternde Fortpflanzung hervorgekommen, und sei mit Unreinem, Finsterem vermischt worden; darum sei die Strafe des Todes eine notwendige Folge und eine Wohltat gewesen. Was man auch vom Ende der Welt sage, so sei es ihr gewiß, sie werde nicht eher untergehen, bis aller Weizen aus der Spreu geerntet, und mit ihm jene Kreise der gefallenen Engel wieder erfüllt seien.

Ich sah Jesus mit den Seelen auch auf großen Schlachtfeldern und ihnen alles erklären wie sie zum Heile geführt worden seien. Indem Er es ihnen sagte, sah ich die Bilder der Schlachten, und alles, als wäre es jetzt. Ich glaube, die Seelen sahen alles auch so. Niemals sah ich während solcher Geisterzüge jemand erschrecken; es war wie ein angenehmes Wehen über das Land hin und Freude in allen Kreaturen. Jesus

ist mit den Altvätern auch in allen Gegenden gewesen, wo die Apostel zuerst das Evangelium hinbrachten, und hat sie mit seiner Gegenwart gesegnet. Er durchwanderte die ganze Natur.

Als Petrus mit den drei Aposteln und den drei Jüngern am Nachmittage zu dem Fischer Aminadab zurückkam, der die Fischerei schon zwei Jahre lang von Petrus in Besitz erhalten hatte, nahmen sie dasebst eine Mahlzeit und Petrus erzählte das Wunder, das sich mit der Erscheinung und der Mahlzeit des Herrn, und dem reichen Fischzuge erlebt hatte und lehrte von der Nachfolge und vom Alles-Verlassen. Der alte Fischer, der das Schiff voll Fische ankommen sah und von seinem mit gewesenen Söhnen auch das Wunder hörte, entschloß sich nun auch, das seine zu verlassen. Die Fische wurden Armen verteilt; er übergab seine Fischerei einem andern und zog in der Nacht mit seinen zwei Söhnen Isaak und Josaphat den Jüngern nach. Ihr Weg ging etwas an der Abendseite des Sees und dann landeinwärts. Die Absicht des Fischers war nicht ganz rein, er dachte bei der Verlassung seiner Habe, daß er noch etwas werden könnte.

Gegen Anbruch des folgenden Tages kamen die Apostel bei einer ziemlich großen Synagoge an, die mitten zwischen drei Dörfern im freien Felde von einigen Herbergs-Häusern umgeben lag. Sie fanden hier viele Jünger versammelt, denen Petrus das Wunder des Fischzuges und Mahles und die Worte Jesu erzählte. Hierauf lehrte er hier auch in der Schule vom Fischzuge und der Nachfolge. Es waren sehr viele Menschen zusammengekommen, worunter viele Kranke und auch Besessene. Petrus allein heilte im Namen Jesu; die andern Apostel und Jünger dienten und lehrten. Alle guten und der Lehre Jesu geneigten Leute aus der ganzen Gegend waren hier versammelt. Petrus sprach auch von den Leiden des Herrn, von seiner Auferstehung und erzählte, wie sie ihn gesehen hätten und lud sie zur Nachfolge ein. Die Leute wurden sehr hingerissen; denn das Wesen des Petrus hat sich seit den beiden letzten Erscheinungen ganz verändert. Er ist voll Begeisterung und Sanftmut, und bewegte das Herz dieser Leute so, daß alle gleich mitziehen wollten, und er vielen befehlen mußte, in ihren Häusern zurück zu bleiben.

Jesus erscheint den Fünfhundertern

Von diesem Orte, der einige Stunden südlich von Tiberias lag, zog Petrus mit den andern und vielem Volke abendwärts nach einer hoch liegenden Gegend, welche gegen Mitternacht ein ungemein fruchtbares Tal hatte, wo mitten im Winter das höchste, schönste Gras wächst; denn es läuft hier ein Bach durch, der in heißer Zeit trocken ist. Manchmal aber ist das ganze Tal von Regen überschwemmt, der von den Höhen nieder kommt. Auf dieser hohen Gegend kamen sie an einen einzelnen Berg, um welchen herum Häuser liegen, und hinter den Häusern Gärten den Hügel hinan, der nicht viel höher als die Häuser ist. Fünf Wege, mit Hecken und Bäumen besetzt, führen hinauf,

und oben ist ein großer Raum, wo einige hundert Menschen bequem wandeln können. Man kann von hier weit umher und über das Galiläische Meer sehen, es ist eine sehr schöne Aussicht. Nicht weit davon liegt der Berg der Brotvermehrung, und hier in der Gegend war es, wo Jesus die Berglehren gehalten hatte. Der Brunnen Kapharnaum liegt am Fuße dieser Gegend. Es waren hier auch die andern Apostel, viele Jünger und alle heiligen Frauen, außer der Muttergottes und Veronika; auch Frau und Tochter Petri, und die Frauen von Andreas und Matthäus waren von Bethsaida herab gekommen; außerdem viele andere Menschen. Die Apostel und Jünger hatten gewußt, daß sie hier zusammen kommen sollten. sie verteilten sich umher in Schoppen und im Freien. Petrus erzählte den Aposteln und Frauen das Wunder des Fischzuges und begab sich dann mit allen andern auf den Berg, wo das Volk von einem Teile der Jünger schon geordnet war.

Auf dem Berge war eine Vertiefung, in deren Mitte eine mit Moos bewachsene Lehrsäule stand, in welcher man wie auf eine Kanzel hinauf steigen konnte. Die Vertiefung, in welcher diese Säule stand, war stufenförmig, so daß viele Zuhörer über einander wegsehen konnten. Petrus stellte fünf Apostel an die fünf Wege, welche auf den Berg führten, und diese lehrten das Volk, weil ihn wegen der Menge nicht alle hören konnten. Er selbst stand in der Mitte der Säule, die Apostel, Jünger und vieles Volk um ihn her. Er verkündigte das Leiden und die Auferstehung und die Erscheinungen des Herrn und die Nachfolge.

Ich sah aber Jesus von derselben Seite der Gegend herkommen, von welcher Petrus hergekommen war. Er ging den Berg hinan; die heiligen Frauen, welche an dem Pfade des Berges standen, warfen sich vor ihm nieder. Er redete mit ihnen im Vorübergehen. Als Er aber leuchtend durch die Menge hinschritt, schauderten viele und ängstigten sich; und diese sind nicht treu geblieben. Dann trat Er in die Mitte an die Säule, wo Petrus gestanden, der sich Ihm nun gegenüber stellte, und sprach von Verlassung des Seinigen, von der Nachfolge und von der Verfolgung, welche sie leiden würden. Es entfernten sich bei zweihundert der Anwesenden, als sie ihn solches reden hörten. Als diese hinweg gegangen waren, sagte Jesus, Er habe milde gesprochen, um die Schwachen nicht zu ärgern, und redete sehr ernst von den Leiden und Verfolgungen derer, die ihn nachfolgten auf Erden, und von ihrem ewigen Lohne. Er redete dies zu den Aposteln und Jüngern, wie Er es schon in seinen letzten Tempellehren einmal getan hatte. Er sagte: sie sollten erst in Jerusalem bleiben, und sollten, wenn Er ihnen den Geist gesendete, taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und sollten vorerst eine Gemeinde gründen. Hierauf sagte Er, wie sie sich verteilen, entferntere Gemeinden bilden, dann wieder sich versammeln, und wieder weit ausziehen sollten, und daß sie auch die Taufe des Blutes empfangen würden.

Während Jesus sprach, umgaben die Geister der Altväter die ganze Versammlung; doch diese unsichtbar, Jesus aber verschwand aber wie ein erlöschendes Licht in ihrer

Mitte und viele warfen sich auf ihr Angesicht. Petrus lehrte und betete hierauf noch. Es war dieses die Haupterscheinung Jesu in Galiläa, wo Er lehrte und allen seine Auferstehung zeigte; die anderen Erscheinungen waren mehr im Geheimen.

Petrus, Thaddäus, Andreas, Jakobus d. J. sah ich darauf in einem anderen Orte, wo sie mehrere Kranke heilten, welche sie neulich in der Gegend von Sichar nicht hatten heilen können. Ihr Fehler war gewesen, daß sie die große Würde und Abgesondertheit Jesu in seinem Betragen nachahmen wollend etwas fremd und vornehm getan und nicht in Demut das gegeben hatten, was sie empfangen hatten, sondern als gäben sie es von sich; und darum war es ihnen zuletzt nicht gelungen. Nun sah ich aber, daß sie, was mir sehr rührend war, sich demütigten, bei den Kranken niederknieten und sie um Vergebung baten, daß sie ihnen nicht geholfen hatten. Diese Kranken wurden alle gesund. Es waren Leute bis von Kedar dabei. Die Geheilten zogen auch mit den Aposteln nach dem Sabbat gen Bethanien.

Hoheit und Würde der Heiligsten Jungfrau

Am Abend des folgenden Tages sah ich alle Apostel und zwanzig Jünger im Saale unter der Lampe beten. Die heiligste Jungfrau, alle heiligen Frauen, auch Lazarus, Nikodemus, Joseph von Arimathäa und Obed waren anwesend. Nach dem Gebete redete Johannes zu den Aposteln; Petrus aber zu den Jünger. Sie sprachen auf eine geheimnisvolle Weise von ihrem Verhältnisse zur Mutter des Herren und was sie ihnen sein müsse. Während dieser Lehre der beiden Apostel, welche sich auf eine Mitteilung Jesu an sie gründete, sah ich die heiligste Jungfrau in einem leuchtenden ausgebreiteten Mantel, der alle umfaßte, über ihnen schweben und daß ihr aus dem offenen Himmel aus der heiligsten Dreifaltigkeit eine Krone auf das Haupt gegeben wurde. Ich sah die heiligste Jungfrau, welche außer dem Saale betete, während dessen nicht mehr und hatte die Empfindung, als sei Maria ihrer aller rechtes Haupt, ihr ganzer Tempel und Umfang. Ich glaube, es war dieses ein Bild dessen, was durch den Willen Gottes in der Erklärung der Apostel für die Kirche in diesem Augenblicke geschah.

Gegen neun Uhr sah ich in der Vorhalle eine Mahlzeit. Alle Gäste trugen bei dem Mahle ihre Feierkleider und Maria ihr Hochzeitsgewand. Beim Gebete aber hatte sie einen weißen Mantel um und war verschleiert. Sie saß zwischen Petrus und Johannes am Tische der Apostel, die mit dem Rücken gegen den Hof saßen und die Türe des Saales im Gesicht hatten. Die andern Frauen und Jünger saßen links und rechts an getrennten Tischen. Nikodemus und Joseph dienten zu Tisch. Petrus schnitt das Lamm gerade so, wie Jesus das Osterlamm geschnitten hatte. Am Ende des Mahles war ein Brotbrechen und Herumgeben des gesegneten (nicht konsekrierten) Brotes und Bechers.

Darnach sah ich die heiligste Jungfrau mit den Aposteln im Saale; sie stand zwischen Petrus und Johannes unter der Lampe. Das Allerheiligste war geöffnet und sie beteten davor kniend. Als Mitternacht vorüber war, empfing die heiligste Jungfrau von Petrus das heiligste Sakrament kniend. Er trug das von Jesus konsekrierte und gebrochene Brot auf dem Tellerchen des Kelches. In diesem Augenblicke sah ich ihr, den andern nicht sichtbar, Jesus erscheinen. Maria war von Glanz und Licht durchdrungen. Sie beteten dann noch. Die heiligsten Apostel sah ich sehr ehrerbietig gegen Maria. Sie begab sich darnach in das kleine Haus rechts vom Eingange in den Hof des Abenmahls-hauses, wo sie nun ihre Wohnzelle hat. Hier betete sie das Magnifikat, den Lobgesang der drei Männer im feurigen Ofen, und den 130. Psalm stehend. Der Tag begann zu grauen, als ich Jesus durch die verschlossene Türe eintreten sah. Er redete lange mit ihr, daß sie den Aposteln beistehen und was sie ihnen sein müsse. Er gab ihr Macht über die ganze Kirche, seine Kraft, seinen Schutz, und es war, als fließe sein Licht in sie ein, und als gehe Er durch sie durch. Ich kann es nicht aussprechen. - Es ist für die heiligste Jungfrau ein bedeckter Gang von Matten über den Hof in das Abendmahlshaus angelegt worden, so daß sie aus ihrer Zelle vor das Allerheiligste und zum Chorgesange der Apostel und Jünger gelangen kann. Johannes wohnte auch in dem Häuschen. Da Jesus in der Zelle erschien, sah ich ihr Haupt, wie auch bei der heiligen Kommunion, von einem Sternenkranze umgeben.

Ich hatte auch die Eröffnung, daß, so oft die heiligste Jungfrau kommunizierte, in ihr die Gestalt des Brotes von einer Kommunion zur anderen unversehrt blieb, so daß sie immerdar den in ihrem Herzen sakramental-gegenwärtigen Gottmenschen anbetete. Zur Zeit der Verfolgung nach der Steinigung des heiligen Stephanus hatten die Apostel eine Zeit lang nicht konsekriert; aber die Kirche war nicht ohne das heiligste Sakrament; denn es blieb bewahret in dem lebendigen Tabernakel des heiligsten Herzens Mariä. Ich erfuhr, dabei auch, daß diese ganz einzige Auszeichnung nur allein die heiligste Jungfrau teilhaft werden konnte.

Druck: Matthias Mayrhofer Tel: 06509021228

Hompape: www.wunderfotos.jimdo.com

Geben Sie Bitte eine Spende in den Opferstock. DANKE!